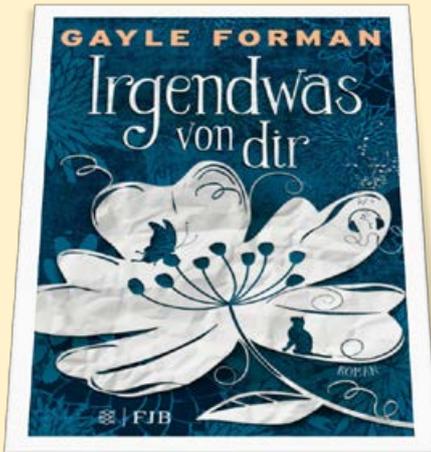


Lesenswert ²²

Mädchen zwischen 13 und 16



Ruth Breuer



Gayle Forman: Irgendwas von dir. a.d. Englischen von Stefanie Schäfer. Fischer FJB 2018 · 345 S. · 14.99 · ab 14 · 978-3-8414-2238-5
★★★★★

Schon seit dem Kindergarten sind Meg und Cody die besten Freundinnen. Sie wissen alles voneinander und übereinander und werden sogar von den Lehrern „Die Unzertrennlichen“ genannt.

Die Geschichte der Freundschaft von Meg und Cody entwickelt sich zunächst ganz klassisch: Zwei Mädchen freunden sich im Kindergartenalter an und bleiben auch die nächsten Jahre, bis zum Ende der Schulzeit, unzertrennlich. Dann endet die Schulzeit und anstatt ihren gemeinsamen Plan zu verwirklichen und gemeinsam nach Seattle zu ziehen und die University of Washington zu besuchen, geht Meg allein auf das private Cascades College, für das sie ein Stipendium erhalten hat, während Cody sich den Universitätsbesuch gar nicht erst leisten kann und in ihrer Heimatstadt zurückbleiben muss. Und so kommt es wie es kommen muss: Meg führt nun ein Leben, an dem Cody keinen Anteil hat, und die beiden Mädchen entfremden sich.

Doch dann kommt die völlig unerwartete Nachricht von Megs Tod – ihrem Selbstmord –, die Cody völlig aus der Bahn wirft. Als Cody nach Tacoma fährt, um dort Megs Sachen zusammenzupacken und das Zimmer zu räumen, trifft sie dort auf die Überreste eines Lebens, von dem sie so gut wie nichts wusste. Sie erfährt, dass Meg den ganzen Tag nur im Bett lag und schlief, mit ihren Mitbewohnern nichts zu tun haben wollte, ständig nach Seattle fuhr, um in irgendwelchen Underground-Clubs zu feiern und zwei streunende Katzenbabys adoptierte. Und dann ist da noch Ben, mit dem Meg erst Freundschaft und dann nichts mehr hatte.

Codys Verzweiflung über den Tod ihrer besten Freundin schlägt schnell in Wut um. Sie hat das Gefühl, rein gar nichts über Meg gewusst zu haben. Diese Wut lenkt sich anfangs vor allem gegen Ben, der Meg erst das Herz gebrochen und sie dann fallen gelassen hat. Cody sucht einen Verantwortlichen für Megs Tod, und als sie es schafft, einen verschlüsselten Ordner auf Megs Laptop zu knacken, eröffnet sich ihr die ganze Planung hinter Megs Selbstmord. Cody beginnt daraufhin ein gefährliches Katz-und-Maus-Spiel, um die Person zur Strecke zu bringen, die sie für den Verantwortlichen hält.

Weil sie nicht erkannte, dass ihre beste Freundin suizidgefährdet war und den Selbstmord an sich nicht verhindern konnte, wird Cody so sehr von ihrer eigenen Schuld zerfressen, dass der einzige Ausweg zu sein scheint, jemand anderen als den wahren Schuldigen zu identifizieren. Doch am Ende ihrer Reise erkennt Cody endlich, dass sie keine Schuld an Megs Tod hat, ebenso wenig wie Ben und auch niemand sonst – außer Meg selbst. Meg litt schon ihr Leben lang unter Depressionen, doch anders als Cody befürchtet, hat sie keine Warnzeichen übersehen, denn manchmal gibt es einfach keine. Menschen die unter schweren Depressionen leiden, tragen diese selten nach außen. Sie verstecken sie, möglicherweise weil sie sich schämen, und versuchen, nach



außen hin ein völlig normales Leben zu führen. Dies ist nur ein Symptom einer Krankheit, welche die Betroffenen häufig ein Leben lang begleitet. Denn eine Krankheit ist es, wenn auch eine, die noch nicht völlig verstanden und meistens nicht vollständig heilbar ist. Doch gerade bei den vererbaren Formen von Depressionen, wie in Megs Fall, ist die Ursache ein chemisches Ungleichgewicht im Gehirn und dieses lässt sich durchaus medikamentös beheben. Der Weg dahin mag nicht leicht sein, denn nicht jeder Mensch ist gleich, doch an dieser Stelle soll gesagt sein: Wenn Du/Ihr unter Depressionen leidet oder jemand den ihr kennt, gebt nicht auf! Niemand muss so leben und Betroffenen kann geholfen werden!

Die Reise und die verschiedenen Phasen die Cody durchlebt, sind sehr gut und plausibel dargestellt. Auch die Charaktere sind gut ausgearbeitet, und so ergibt sich ein sehr stimmiges Gesamtbild. Vor allem aber besteht die Hoffnung, dass dieses Buch ebenfalls dazu beitragen kann, das Stigma, welches Depressionen und Suizid umgibt, abzubauen und somit noch mehr Betroffene aus ihrem Schattendasein herauszuholen und ihnen ihr Leben zurückzugeben.

Anmerkung: Die Telefonseelsorge Deutschland ist 24h erreichbar unter 0800/111 0 111 oder 0800/111 0 222 oder 116 123.



Adriana Popescu: Mein Sommer auf dem Mond. cbt 2018 · 397 S. · 13.00 · ab 14 · 978-3-570-31198-1 ★★★★★

Fritzi wollte schon immer nach Rügen, doch als sie endlich in den Sommerferien die Ostseeinsel besucht, wünscht sie sich ganz schnell wieder weg. Statt Strandurlaub ist Therapie angesagt, denn Fritzi leidet unter Panikattacken, welche mittlerweile sogar ihr Leben bestimmen. Im Sonnenhof trifft sie Bastian, Tim

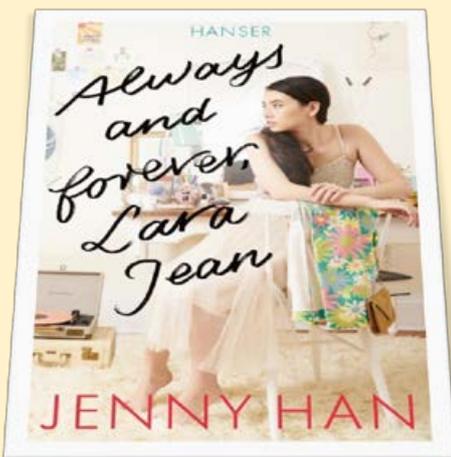
und Sarah, die genau wie Fritzi ihre Sommerferien mehr oder weniger freiwillig auf Rügen verbringen. Die vier Jugendlichen könnten unterschiedlicher nicht sein, doch keiner von ihnen befindet sich zufällig im Sonnenhof.

Bastian, Fritzi, Tim und Sarah sind vier sehr unterschiedliche Jugendliche, die sich im wahren Leben wahrscheinlich niemals begegnet wären, geschweige denn angefreundet hätten. Doch sie alle kommen auf die eine oder andere Weise mit ihrem Alltag nicht mehr klar und suchen Hilfe im Sonnenhof. Fritzi leidet unter Panikattacken, welche sie am Ende sogar daran hindern das Haus zu verlassen. Den anderen gegenüber ist sie verschlossen und überspielt ihre Unsicherheit, indem sie immer flotte Sprüche parat hat. Sarah ist das genaue Gegenteil, sie spricht mit niemandem und fühlt sich sichtlich unwohl in ihrer Haut. Tim macht keinen Hehl daraus, dass er sich im Gegensatz zu den anderen „Verrückten“ für relativ „normal“ hält, abgesehen von seinen gelegentlichen Wutausbrüchen, deren wahre Ursache niemand erfahren darf. Bastian ist ein Wiederholungstäter, der unter einer bipolaren Störung leidet. Trotz ihrer gemeinsamen Basis



können sich die vier anfangs nicht besonders gut leiden. Doch nach und nach raufen sie sich zusammen und werden schließlich ein eingeschworenes Team. Auch wenn Einzelne durch schwere Phasen gehen, fangen sie sich immer wieder gegenseitig auf. Vor allem die aufkeimende Liebe zwischen Fritzi und Bastian muss einige schwere Prüfungen bestehen.

Mein Sommer auf dem Mond ist lebensnah, aber auch etwas langwierig erzählt, ebenso fehlt der Geschichte der letzte Schliff, der sie zu etwas Besonderem machen und aus der Masse hervorheben würde. Die vier Hauptpersonen sind sympathisch, aber auch recht gewöhnlich, und auch die Handlung entwickelt sich in die vorhergesehene Richtung. [ruth breuer]



Jenny Han: *Always and forever, Lara Jean*.
a.d. Englischen von Anja Hansen-Schmidt.
Hanser 2018 · 324 S. · 16.00 · ab 14 · 978-3-446-25865-5 ★★

Das Ende der Schulzeit steht bevor, doch für Lara Jean könnte es nicht besser laufen: Sie ist überglücklich mit ihrem Freund Peter zusammen, erwartet jeden Tag die Zusage der University of Virginia, für die ihr Freund bereits ein Lacrosse-Stipendium erhalten hat, ihr Vater wird bald die Nachbarin Ms. Rothschild heiraten und ihre große Schwester Margot kommt demnächst zu Besuch. Lara Jean schwelgt bereits in Hochzeitsvorbereitungen und plant gleichzeitig gemütliche Nachmittage mit Peter, Cappuccino trinkend und Waffeln essend auf dem Campus ihrer Traum-Uni. Doch das Leben hält sich nicht immer an die Pläne, die man geschmiedet hat. Weder ihr Vater noch Ms. Rothschild legen Wert auf eine große, märchenhafte Hochzeit à la Lara Jean, Margot hat Probleme, sich mit dem Gedanken an eine Stiefmutter anzufreunden, und dann erhält Lara Jean auch noch eine Absage von der University of Virginia. Plötzlich steht Lara Jeans geplante Zukunft auf der Kippe und auch die Beziehung zu Peter leidet unter der großen Ungewissheit...

Lara Jean schwelgt bereits in Hochzeitsvorbereitungen und plant gleichzeitig gemütliche Nachmittage mit Peter, Cappuccino trinkend und Waffeln essend auf dem Campus ihrer Traum-Uni. Doch das Leben hält sich nicht immer an die Pläne, die man geschmiedet hat. Weder ihr Vater noch Ms. Rothschild legen Wert auf eine große, märchenhafte Hochzeit à la Lara Jean, Margot hat Probleme, sich mit dem Gedanken an eine Stiefmutter anzufreunden, und dann erhält Lara Jean auch noch eine Absage von der University of Virginia. Plötzlich steht Lara Jeans geplante Zukunft auf der Kippe und auch die Beziehung zu Peter leidet unter der großen Ungewissheit...

Always and forever, Lara Jean ist der dritte und abschließende Teil der Lara-Jean-Trilogie und beschäftigt sich mit den letzten Monaten der High School-Zeit, die eine traditionell wichtige und in den nordamerikanischen Medien stark repräsentierte Stellung hat, da sie für junge Leute die erste große Veränderung auf dem Weg zum Erwachsensein bedeutet. Während sich viele Bücher, Filme oder Serien mit Figuren auseinandersetzen, die angesichts des Endes der Schulzeit mit Ungewissheit und Orientierungslosigkeit zu kämpfen haben, hat die Protagonistin dieses Buches bereits alles genau geplant und ist sich der Umsetzung dieser Pläne mehr als sicher. Und so kommt es, wie es kommen muss, und Lara Jean bekommt eine Absage von ihrer Traum-Universität.

Zum Glück haben klügere Leute dafür gesorgt, dass sich Lara Jean auch noch an anderen Unis bewarb und so hält sie am Ende eine Zusage der University of North Carolina in den Händen,



die zwar in einem andere Staat liegt, aber einen noch besseren Ruf genießt. Es ist jedoch nicht die Uni, die Lara Jeans Freund Peter besuchen wird und somit ist Lara Jean kurz davor, an ein kleineres und weniger gut ausgestattetes College zu gehen, nur um ihrem Freund nahe zu sein.

Dass ein junges und – man möchte annehmen – kluges Mädchen die Beziehung zu ihrem Freund so sehr über alles andere stellt, ist einfach nur traurig. Lara Jeans persönliche Ziele hängen alle mehr oder weniger mit Peter zusammen – oder damit, das Rezept für den perfekten Schokoladenkeks zu finden. Außerdem gehören Scrapbooking, Basteln, Kochen und anderen Menschen ihre Meinung Aufzwingen zu ihren Hobbies. Besonders nervig sind die Szenen, die sich mit den Hochzeitsvorbereitungen auseinandersetzen, denn Lara Jean ist anscheinend nicht in der Lage anzuerkennen, dass sie bei dieser Hochzeit nicht die Hauptrolle spielt, und sie die Wünsche der Braut zu respektieren hat, egal, ob sie ihr gefallen oder nicht.

Die Figuren von Margot und Kitty sind erfrischende Gegenpole zu ihrer Schwester, deshalb möchte ich der Autorin auch keine anti-feministischen Motive unterstellen, als sie die Figur der Lara Jean erschaffen hat. Dennoch ist es lange her, dass ich ein Buch gelesen habe, in dem die Protagonistin dermaßen verklemmt, pedantisch, farblos, klischeehaft, brav und daher leider auch ziemlich langweilig ist. Lara Jean ist ein perfektes Mädchen, doch in der Realität gibt es keine perfekten Mädchen, sie sind nur in der Fiktion beheimatet, so wie Lara Jean. Ob man das lesen und sich zum Vorbild nehmen möchte, muss jeder selbst entscheiden. Leider scheut sich die Autorin auch, die letzte Konsequenz zu ziehen, und statt dass sich die Protagonistin entscheiden muss zwischen Beziehung und Uni – sicher nur eine von vielen schweren Entscheidungen im Leben eines Menschen –, gibt sie ihr beides, nur um eines glücklichen statt eines realistischen Endes willen.

Wem die ersten beiden Bücher der Lara Jean-Trilogie gefallen haben, der dürfte in diesem Buch einen würdigen Abschluss finden. Alle anderen Leser dürften interessantere und/oder lustigere Bücher zu diesem Thema finden.



Matthew Quick: Schildkrötenwege oder Wie ich beschloss, alles anders zu machen. a.d. Amerikanischen von Knut Krüger. dtv 2018 · 298 S. · 16.95 · ab 14 · 978-3-423-76204-5
★★★★★

Nanette führt ein ziemlich gutes Leben: Sie hat entspannte Eltern mit guten Jobs, die ihr alles kaufen können, was sie sich wünscht. Sie ist der Star der Fußballmannschaft und bildet zusammen mit ihrer besten Freundin Shannon das dynamische

Duo. Doch Nanette sehnt sich nach mehr. Ihr Lehrer gibt ihr ein Buch namens „Der Kaugummi-killer“ zu lesen und dieses Buch stellt Nanettes Welt auf den Kopf. Sie freundet sich mit dem



Autor an und lernt Alex kennen, und zum ersten Mal ist Nanette umgeben von Leuten, die genauso fühlen wie sie. Menschen, die lieber sie selbst sein wollen, als mit dem Strom der Gesellschaft zu schwimmen, die gegen die Normalität rebellieren und sich nicht von anderen vorschreiben lassen wollen, wie sie sich zu verhalten haben. Nanette fragt sich zum ersten Mal, was sie sich eigentlich von ihrem eigenen Leben erhofft, und fällt daraufhin ein paar drastische Entscheidungen, mit denen sie ihre Eltern und ihre Teamkameradinnen gegen sich aufbringt. Doch als sich Alex in große Schwierigkeiten bringt, steht Nanette auf einmal alleine da...

Vor einigen Jahren gewann Matthew Quick die Herzen von Lesern und Zuschauern für sich, als er die Geschichte zweier Außenseiter in „Silver Linings“ erzählte. Doch diese Geschichte war kein Einmalerefolg und *Schildkrötenwege* ist ein weiterer Beweis für das große Talent dieses Autors, mit leisen Tönen und ohne viel Drama Geschichten von großer Schlagkraft zu erzählen.

„Hast du nicht auch manchmal das Bedürfnis, dich dem zu verweigern, was andere von dir erwarten?“ werden Nanette und der Leser gefragt. Wer diese Frage mit „Ja“ beantwortet, hat sein Buch gefunden. Dieses Buch kann das sein, was der „Kaugummikiller“ für Nanette ist. Man identifiziert sich mit der Hauptfigur mehr, als man es jemals erwartet hätte, als würde man einen Teil von sich selbst zwischen den Seiten wiederfinden. Es gibt die Dinge, die man gerne tut, Dinge, in denen man gut ist, und die Dinge, die andere Leute von einem erwarten. Nicht immer überschneiden sie sich, wie Nanette lernt. Sie ist sehr gut im Fußballspielen, deshalb erwarten ihre Eltern, ihr Trainer und ihre Mitspielerinnen von ihr, dass sie es auch tut. Folglich spielt Nanette nur für die Anderen Fußball, aber nicht für sich selbst. Als sie dann den Fußball aufgibt, tut sie zum ersten Mal etwas nur für sich. Dies ist nur der erste Schritt auf einem Weg, der Nanette am Ende zu sich selbst führen wird, auch wenn sie noch nicht weiß, wie das genau aussehen wird. Unterwegs wird sie auf viel Widerstand stoßen und einige Rückschläge einstecken müssen. Eine Zeit lang versucht sie sogar, ganz „normal“ und so wie alle anderen zu sein, nur um am Ende damit zu scheitern – ein gescheitertes Experiment, das eigentlich ein Erfolg ist.

Das erste Mal so richtig frei fühlt sich Nanette mit Alex, der ebenfalls ein Fan des „Kaugummikillers“ ist und Nanettes Gedanken und Gefühle über die Welt mit ihr teilt. Doch der „Kaugummikiller“ hat auf Alex einen ganz anderen und viel gefährlicheren Einfluss als auf Nanette. Sie muss zusehen, wie ihre erste große Liebe sich – angespornt durch die Taten des Romanhelden Wrigley – zu Gewalttaten hinreißen lässt, deren Folgen in einem tragischen Unglück enden.

Am Ende versteht Nanette, dass einem manche Fragen nicht von anderen Menschen beantwortet werden können, weil man die Antworten auf diese Fragen selbst finden muss. Die Erfahrungen, die man macht, und die Menschen, die man trifft – egal ob positiv oder negativ –, sind Stationen auf dem Weg und nur mit ihrer Hilfe kann man die eigene Richtung festlegen.

„Nur wer seinen eigenen Weg geht, kann nicht überholt werden“ – Marlon Brando.



**Ava Reed: Die Stille meiner Worte. Ueberreuter
2018 · 312 S. · 16.95 · ab 13 · 978-3-7641-
7079-0 ★★★★★**

Seit dem Tod ihrer Zwillingsschwester Izzy ist Hannah verstummt. Unfähig, ihrem Schmerz und ihren Schuldgefühlen Worte zu verleihen oder überhaupt mit dem Verlust ihrer Schwester umzugehen, kapselt sie sich ab. Ohne ihre bessere Hälfte weiß Hannah nicht mehr, wer sie überhaupt ist. Hannahs Eltern wissen sich nicht anders zu helfen und schicken Hannah nach St. Anna, ein

Internat für Kinder und Jugendliche, die mit ihrem Leben aktuell nicht zurechtkommen. Hannah fügt sich zwar dem Wunsch ihrer Eltern, fühlt sich jedoch abgeschoben. Vor Beginn des Schuljahres im Herbst fahren alle neuen Schüler von St. Anna zusammen in ein Zeltlager. Dort lernt Hannah Levi kennen, der sich auf unerklärliche Weise von dem Mädchen angezogen fühlt...

Die Beziehungen von Zwillingsgeschwistern können genauso vielfältig und kompliziert sein wie die von „normalen“ Geschwistern: Bei manchen wirkt es so, als entsprächen sie tatsächlich zwei Hälften der gleichen Person. Andere fühlen sich weder einander sehr ähnlich, noch haben sie eine besondere Verbindung zueinander. Izzy und Hannah gehörten zur ersten Sorte. Nicht nur waren sie immer nur im Doppelpack zu haben: Izzy war immer die Tonangebende, Dominante, während Hannah sich im Hintergrund hielt und von ihrer Schwester mitgezogen wurde. Nun ist Izzy nicht mehr da und Hannah muss sich fragen, wer sie überhaupt ist ohne ihre Schwester?

Der Weg zur Selbstfindung ist für viele Jugendliche ein schwieriger, doch Hannah tut sich besonders schwer, da sie sich bisher nicht die Mühe machte, sich zu einer eigenen, von ihrer Schwester abgegrenzten Persönlichkeit zu entwickeln. Genau dies ist nun von ihr gefordert, nicht nur, aber auch, um die schmerzlichen Erinnerungen an Izzy nicht unnötig anzurühren. Am schlimmsten wiegen jedoch die Schuldgefühle, die Hannah seit dem Tod ihrer Schwester mit sich herumträgt. Im Camp von St. Anna lernt Hannah andere Jugendliche kennen, die genau wie sie selbst ihr Päckchen zu tragen haben, doch im Gegensatz zu Hannah haben sich die meisten dieses Päckchen nicht selbst aufgeladen. Einer von ihnen ist Levi, der sich in Hannah selbst wiedererkennt, zu der Zeit, als er selbst neu nach St. Anna kam. Diese Verbindung hilft den beiden, bald auch ohne Worte kommunizieren zu können.

Hannahs Entwicklung im Laufe der Geschichte gestaltet sich genau wie erwartet, d.h. ohne große Überraschungen oder Wendungen, daher etwas zäh und auch ohne besondere psychologische Feinheiten. Sie spricht nicht, weil sie trauert und sich die Schuld am Tod ihrer Schwester gibt – was im Endeffekt wenig überraschend Ansichtssache ist. Das Konzept von der „Stille ihrer Worte“ oder dem „Lärm im Kopf“, der den „Weg nach draußen“ nicht findet, ist im Ansatz nicht schlecht, nach ständigen Wiederholungen aber irgendwann abgenutzt. „Die Stille meiner Worte“ ist ein solides Buch, welchem einfach das „gewisse Etwas“ in Bezug auf Sprache, Handlung und Charaktere fehlt, und das somit über gute Mittelmäßigkeit nicht hinauskommt.



Estelle Laure: Während ich vom Leben träumte.
a.d. Amerikanischen von Sophie Zeitz. Fischer
KJB 2018 · 295 S. · 17.00 · ab 14 · 978-3-
7373-5327-4 ★★★★★(★)

Manchmal kann eine Sekunde das Leben eines Menschen komplett auf den Kopf stellen. Dies muss auch die siebzehnjährige Eden schmerzlich erfahren. Eine Sekunde, in der sie auf dem Eis ausrutscht, mit dem Kopf auf einen Felsen prallt und vier Wochen später im Krankenhaus aus dem Koma erwacht. Doch damit ist

das Schlimmste nicht überstanden, denn nun muss Eden, die vor ihrem Unfall eine vielversprechende Balletttänzerin war, um jeden Zentimeter ihrer Genesung kämpfen. Ihre Familie und ihre Freunde sind für Eden da, doch niemand versteht, was sie durchgemacht hat und wie sie diese Nahtoderfahrung noch immer begleitet. Denn Eden war nicht allein „dort drüben“, dort war noch ein anderes Mädchen – Jasmine, die im Zimmer nebenan liegt und deren einziger Besucher ihr Freund Joe ist. Eden verliebt sich in Joe, doch wie könnte sie Jasmine, die sie eigentlich gar nicht kennt und mit der sie doch untrennbar verbunden ist, den einzigen Menschen wegnehmen, der sie noch im Leben hält?

Nach „Gegen das Glück hat das Schicksal keine Chance“ folgt hier die zweite Geschichte aus dem gleichen Freundeskreis, doch statt um Lucille geht es diesmal um deren beste Freundin Eden und die Zeit nach ihrem schweren Unfall. Selten habe ich eine Geschichte gelesen, die derart plausibel die physischen und psychischen Folgen eines Komats darstellt. Eden hat nicht einfach nur vier Wochen geschlafen – während dieser Zeit genasen Teile ihres Körpers zwar genug um wieder aufzuwachen, doch andere Teile bauten ab und nach vier Wochen muss Eden zwei grundlegende Dinge wieder ganz von vorne lernen: essen und laufen. Man lernt, dass mit dem bloßen Erwachen das Schlimmste noch nicht ausgestanden ist und es viel Kraft, Ausdauer und Durchsetzungsvermögen kostet, wieder annähernd zu alter körperlicher Form zurückzufinden.

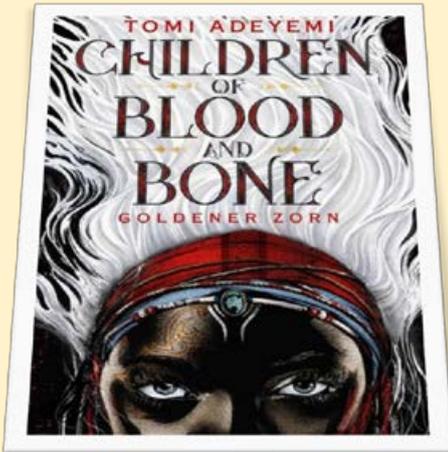
Doch in dieser Geschichte geht es nicht darum, wie Eden nach ihrem schweren Unfall lernt, wieder Ballett zu tanzen, denn dies repräsentiert nur den körperlichen Teil ihrer Genesung. Vielmehr geht es darum, was Eden „gesehen“ hat, während sie im Koma lag, und wie es sie auch nach ihrem Erwachen nicht loslässt. Eden glaubt, dass sie durch ihre unerklärliche, aber besondere spirituelle Verbindung zu Jasmine die Aufgabe hat, jene wieder ins Leben zurückzuholen. Nach vielen Irrungen erkennen Eden und Joe, dass die wahre Aufgabe darin besteht, Jasmine gehen zu lassen.

Doch nicht nur Eden muss lernen zu akzeptieren, dass sie nicht mehr die gleiche Eden ist wie vor dem Unfall, sondern auch ihre Freunde und ihre Familie. Besonders zu ihrem Zwillingbruder Digby und ihrer besten Freundin Lucille fühlt sie eine große emotionale Distanz, die ein Paar wurden, während Eden im Koma lag. Eden muss erkennen, dass sich die Welt auch ohne sie weitergedreht hat und dass sie sich weder einfach anschließen kann noch möchte. Sie muss sich



nun eine neue Realität aufbauen, die immer unter dem Einfluss ihrer Nahtoderfahrung stehen wird.

Während ich vom Leben träumte bewegt sich auf einer Ebene, wo die Grenzen zwischen Realität und Vision verschwimmen, und verleiht damit dem „Koma-Thema“ einen interessanten Anstrich. Gleichzeitig behandelt es realistisch die physisch-psychischen Konsequenzen eines solchen Unfalls und kommt dabei ganz ohne überspitzte Dramatik oder klischeehafte Romantik aus.



Tomi Adeyemi: Children of Blood and Bone.
Goldener Zorn. a.d. Amerikanischen von Andrea Fischer. Fischer FJB 2018 · 614 S. ·
18.99 · ab 14 · 978-3-8414-4029-7 ★★★★★

Einst wurde Zélies Welt von der Magie beherrscht und die unterschiedlichen Clans der Maji huldigten ihren Göttern in prachtvollen Zeremonien und nutzten ihre heiligen Kräfte, um den Menschen von Orïsha zu helfen. Doch seit der Blutnacht vor elf Jahren existieren die Maji nicht mehr und ihre Nachkommen, die Divînés, haben keinen Zugang zu ihren Kräften mehr und werden von den Kosidán, dem nicht-magischen Teil der orïshanischen Bevölkerung, verklavt und geächtet. Während Zélie, eine Divîné, und ihr Bruder Tzain, ein Kosidán, im Fischerdorf Ilorin unter den Repressalien von König Saran leiden und um ihr tägliches Überleben kämpfen, lebt Amari, die Tochter des Königs, in ihrem Palast wie in einem goldenen Käfig. Amari fürchtet und verachtet ihren despotischen Vater, und als dieser ihre beste Freundin Binta, eine Divîné, tötet, stiehlt sie ein magisches Objekt aus dem Palast und läuft auf der Flucht Zélie in die Arme. Doch ihr Zusammentreffen ist kein Zufall und zusammen mit Tzain begeben sich die beiden sehr unterschiedlichen jungen Frauen auf eine gefährliche Reise durch Orïsha, während ihnen Amaris Bruder Inan, der Kronprinz von Orïsha und ergebenen Diener seines Vaters, immer auf den Fersen ist. Der Wettlauf gegen die Zeit hat begonnen, denn den drei jungen Leuten bleibt nur noch eine einzige Möglichkeit, um die Magie nach Orïsha zurückzuholen oder sie ist für immer zu verloren...

Goldener Zorn ist der Auftaktband der „Children of Blood and Bone“-Trilogie, die im magischen Land Orïsha spielt. Orïsha erinnert nicht von ungefähr an Westafrika, denn die Autorin mit nigerianischen Wurzeln bedient sich der Geschichte, Kultur und Sprache ihrer Vorfahren, um dieses Fantasieland zu erschaffen. Und trägt damit einen weiteren Teil dazu bei, die afrikanische Kultur, sowie dunkelhäutige Heldinnen und Helden in der zeitgenössischen Popkultur zu etablieren. Gut so!

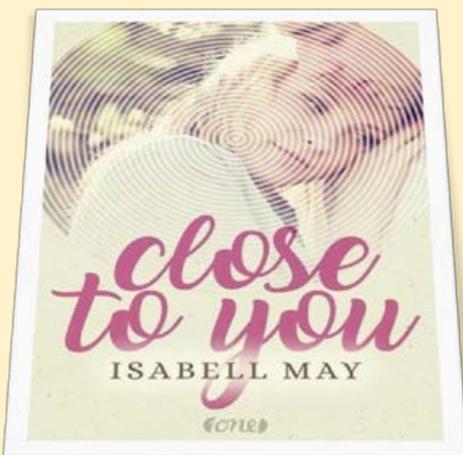
In ihrem Nachwort wird die Autorin sehr deutlich und schreibt, dass dieses Buch entstand als Antwort auf die Polizeibrutalität, unter der die schwarze Bevölkerung nicht nur, aber vor allem in den USA, dem Heimatland der Autorin, zu leiden hat. Davon ist der Geschichte, zumindest in



diesem ersten Band, ehrlicherweise recht wenig anzumerken. Nun handelt es sich allerdings auch um den Auftaktband, in dem die Leser erst die neue Welt und die Figuren kennen lernen und die Protagonisten sich auf ihre Aufgabe einstellen müssen. Dabei wird es mit der Exposition zum Glück nicht übertrieben, sondern es werden genau so viele Informationen geliefert, wie man braucht, um sich zurechtzufinden.

Die Protagonisten Zélie, Amari, Tzain und Inan, die auch als Erzähler fungieren, sowie die Handlung – magische Gegenstände finden und damit an einem heiligen Ort ein Ritual durchführen, um die Magie nach Orïsha zurückzuholen und die Divînés aus der Sklaverei zu befreien, alles unter Zeitdruck natürlich – sind recht stereotyp. Zélie ist die impulsive Divîné, die zwar großes Potenzial, aber auch große Selbstzweifel hegt und im Laufe der Geschichte über sich hinaus wachsen muss, stellt sie doch die einzige Hoffnung ihres Volkes dar. Amari ist in Reichtum und einem goldenen Käfig aufgewachsen, wurde von ihrem Vater auf brutale Art und Weise zu seinem Nachfolger herangezogen und findet doch in ihrer Freundschaft zu der Divîné Binta die Kraft, sich ihrem Vater zu widersetzen, auch wenn sie damit unwiderruflichen Verrat an ihrer eigenen Familie begeht. Tzain ist der noch recht blasse Held, der seiner Schwester Rückhalt, aber auch Kontra gibt, wenn sie dies benötigt. Lediglich der Charakter des Inan, Amaris Bruder, ist von einer verwirrenden Unbeständigkeit geprägt. Auf der einen Seite soll er seinem Vater bis zum Schluss treu ergeben sein, auf der anderen Seite braucht es einen plausiblen Grund, warum er Zélie und Amari nicht sofort tötet, als er die Gelegenheit dazu bekommt. Das alles wirkt etwas unausgereift und macht ihn definitiv zum schwächsten Charakter des Quartetts.

Auch wenn die Charaktere und die Handlung in ihren Grundzügen jeder x-beliebigen Fantasy-Erzählung entstammen könnten, macht die „Umgebung“ diese Geschichte dennoch zu etwas Besonderem und kann dieses Buch damit aus der Masse hervorheben. Langsam, aber sicher und endlich, endlich, endlich gehen die Zeiten zu Ende, als weiße Heldinnen und Helden die Bücher, Bildschirme und Köpfe des Publikums dominierten, denn Heldentum ist keine Frage der Hautfarbe oder Religion, Herkunft, sexueller Orientierung ... Dieser Wandel wird nicht nur getrieben von Klasse, sondern auch von Masse. Dieses Buch besitzt beides und kommt genau zur richtigen Zeit, um den Weg für seine Nachfolger zu bereiten und Lust auf mehr zu machen!.



Isabell May: *Close to You. one* 2018 · 429 S. ·
12.00 · ab 14 · 978-3-8466-0057-3 ★★

Violet kommt aus dem sonnigen Florida, doch anders als für die meisten Menschen ist der „Sunshine State“ für sie kein Sehnsuchtsort, sondern beherbergt eine schmerzhaftes Vergangenheit. Um dieser zu entfliehen, kann Violet es nach Ende der High School gar nicht mehr erwarten, Sonne, Meer und ihrer Familie den Rücken zu kehren und ihr Studium an einem kleinen College mitten im grünen Massachusetts zu beginnen. Doch bald muss Violet erkennen, dass sie ihrer Vergangenheit nicht davonlaufen kann. Sie findet zwar schnell Freunde,



doch ihr Misstrauen Fremden gegenüber und ihre Angst vor großen Menschenmassen drohen, sie zu isolieren. Und dann ist da noch der geheimnisvolle Aiden, von dem sich Violet gleichermaßen angezogen und abgestoßen fühlt, der jedoch immer wieder ihren Weg kreuzt und dessen bedrohlichem Bad Boy-Image sie sich nicht entziehen kann...

Obwohl von einer österreichischen Autorin geschrieben, spielt dieses typische College-Liebesdrama in den USA. *Close to you* ist eine größtenteils unterhaltsame Geschichte, die jedoch aufgrund fehlender Innovation in Bezug auf Handlung und Charaktere in einem schon sehr breit aufgestellten Genre kaum in Erinnerung bleiben wird. Tatsächlich sind die Nebencharaktere sogar viel interessanter als die Protagonistin selbst: Aiden ist der dunkle Typ, kein Bad Boy im eigentlichen Sinne, sondern mehr ein verhaltensauffälliger Typ, der gegen die Stigmata seiner Vergangenheit und seiner Herkunft kämpft; Dorian ist der sympathische Surftyp und Frauenheld – nur dass er nicht in Kalifornien, sondern in Massachusetts lebt und nicht auf Frauen, sondern auf Männer steht, und Chloe ist die offen-sympathische und kreativ-zerstreute Künstlerin, die sich innerhalb kürzester Zeit zu einer loyalen Freundin entwickelt. Jede dieser Figuren hat mehr Potenzial als die Protagonistin Violet, die in ihrer Freizeit (oder mitten in der Nacht) Cupcakes backt und sich mehr oder weniger erfolgreich vor allem versteckt, was Spaß macht, wie Freunde, Partys, etc. Außerdem besteht Violets Hauptmission darin, vor ihrer Vergangenheit davonzulaufen, was natürlich zum Scheitern verurteilt ist, während sie anderen ironischerweise rät, sich ihren Problemen zu stellen. Schade, dass Violet bei der Bewältigung ihrer Probleme nicht halb so viel Elan an den Tag legt wie bei den Bemühungen, sich einen Typen zu angeln. Um Violet einen interessanten und problematischen Hintergrund zu geben, wird ihr ein Stalker angeheftet, dessen Identität später auf ebenso dramatische wie absurde Weise gelüftet wird.

Alles in allem ist *Close to you* ein kurzweiliger Sommerschmöker für Genre-Fans, aber nicht mehr.



Penny Joelson: Ein kleines Wunder würde reichen. a.d. Englischen von Andrea Fischer. Fischer FJB 2018 · 314 S. · 16.99 · ab 13 · 978-3-8414-4023-5 ★★★★★

Jemma ist vierzehn Jahre alt und Tetraplegikerin. Von Geburt an kann Jemma sich weder bewegen noch sprechen noch ohne Hilfe essen. Auch die Kommunikation durch Augenbewegungen oder Blinzeln ist in Jemmas Fall nicht möglich und so ist sie bei der Erfüllung all ihrer Bedürfnisse auf fremde Hilfe angewiesen. Doch in

diesem bewegungsunfähigen Körper steckt ein aufgeweckter vierzehnjähriger Teenager und Jemma ist die Einzige, die weiß, dass in ihrer Pflegefamilie ein Mörder ein und aus geht. Aber wie soll Jemma jemals in der Lage sein ihre Familie zu warnen? Eine neue Methode Computer-unterstützter Kommunikation könnte Jemma endlich eine eigene Stimme verschaffen. Und als Jemmas

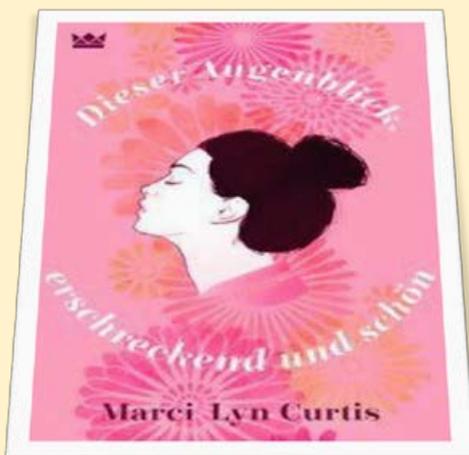


Pflegerin und beste Freundin Sarah spurlos verschwindet, weiß Jemma, dass ihr nicht mehr viel Zeit bleibt, um das Verbrechen aufzudecken...

Trotz ihrer Behinderung ist Jemma ein fröhliches junges Mädchen und in diesem Buch geht es weder um ihr schweres Schicksal, noch darum, wie sie damit fertig wird. Sie wird es einfach, denn welche Wahl hat sie schon? Jemma ist einer der wenigen Menschen auf dieser Welt, die tatsächlich keine Wahl haben, die einfach sind, weil sie nicht in der Lage sind, ihren Zustand in welcher Weise auch immer zu verändern. In diesem Buch geht es um ein junges Mädchen, welches bisher keine Möglichkeit hatte, sich auszudrücken und sich nun im wahrsten Sinne des Wortes eine Stimme erkämpft, denn sie ist die Einzige, die eine grausame Wahrheit kennt, von deren Veröffentlichung das Leben eines Menschen abhängt.

Im Laufe dieser Geschichte begegnet Jemma auch Menschen außerhalb ihrer Familie, welche auf ihre Erscheinung mit der ganzen Bandbreite an Emotionen und Verhaltensweisen reagieren, die man sich vorstellen kann: Ihre Schwester Jodi, von der Jemma bis vor kurzem nichts wusste, reagiert geschockt und läuft davon, als sie Jemma das erste Mal erblickt. Ein Polizist will nicht glauben, dass in diesem starren Körper ein menschliches Wesen mit Gefühlen und Gedanken steckt, andere Leute reagieren mit Abscheu und alle mit Mitleid. Mitleid gegenüber Jemma selbst angesichts ihres Zustands und Mitleid gegenüber Jemmas Eltern, die sich ihr Leben lang um sie werden kümmern müssen. Doch Jemmas Eltern empfinden kein Mitleid für sie, sondern Liebe und Zuneigung. Und auch Jemma ist eine zu starke Persönlichkeit, um sich selbst zu bemitleiden.

Ein kleines Wunder würde reichen ist ein cleveres Buch, welches neben einem spannenden Kriminalfall eine berührende Familiengeschichte erzählt über Menschen, die nicht unser Mitleid, sondern unseren Respekt verdient haben. Und darüber, dass unsere wichtigste Fähigkeit die der Kommunikation ist.



Marci Lyn Curtis: Dieser Augenblick, erschreckend und schön. a.d. Englischen von Nadine Püschel. Königskinder 2018 · 408 S. · 19.99 · ab 14 · 978-3-551-56028-5 ★★★★★

Zwei Jahre nach dem plötzlichen Tod ihres Vaters kehrt Grace wieder nach New Harbor in Florida zurück, den Ort, an dem sie die schönste Zeit ihrer Kindheit verbrachte. Nach zwei Jahren, in denen sie von einer Pflegefamilie in die nächste wechselte, ist Grace wieder im Haus ihres Onkels Rusty, der sich immer

noch wie ein Teenager aufführt und kaum Verantwortung für sein eigenes Leben tragen kann, geschweige denn das seiner Nichte. Auch Grace' ehemalige beste Freundin Janna und ihr Ex-Freund Owen wohnen noch immer in dem verschlafenen Küstenstädtchen. Doch auch wenn sich in den zwei Jahren anscheinend nichts verändert hat, ist Grace nicht mehr diejenige, die sie damals war.



Die fünfzehnjährige Grace führte ein ganz normales Leben: Sie hat einen Vater, der sie über alles liebt und mit dem sie regelmäßig ihren Onkel im malerischen Küstenstädtchen New Harbor besucht. Sie spielt leidenschaftlich gern Geige, hat eine beste Freundin, mit der sie alles teilen kann, und ist endlich mit dem Jungen zusammen, in den sie verknallt ist, seit sie denken kann. Doch innerhalb von einer Nacht wird Grace' Leben vollständig zerstört: unter dem Einfluss einer Schlaftablette stehend, wird sie von einem Unbekannten vergewaltigt. Sie verdächtigt ihren Freund Owen, der in besagter Nacht bei ihr war und nur kurze Zeit vorher bei einem Verkehrsunfall ein kleines Mädchen schwer verletzte. Kurze Zeit später stirbt ihr Vater und Grace steht vor den Scherben ihrer Existenz. Ihr Onkel sieht sich nicht in der Lage, für sie die Vormundschaft zu übernehmen, während er seine Trauer im Alkohol ertränkt, und somit landet Grace in einer Pflegefamilie – der ersten von vielen.

Während dieser Zeit verschweigt und verdrängt Grace das Geschehene. Doch als sie zwei Jahre später wieder von ihrem Onkel aufgenommen wird und zurückkehrt an den Ort, wo es geschah, und in die Gegenwart der Person, die es getan haben soll, kommen die alten Gefühle wieder hoch. Neben der Wut und der Trauer ist da vor allem die Scham. So paradox es ist, mehr als alles schämt sich Grace für das, was geschehen ist, obwohl sie weiß, dass sie daran die wenigste Schuld trägt. Doch so geht es vielen Menschen die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind. Man sucht die Schuld bei sich selbst, vielleicht weil es schwer zu akzeptieren ist, dass einem dies nur angetan wurde, weil man schlicht und ergreifend zur falschen Zeit am falschen Ort war. Unter all dem Gefühlchaos versteht Grace jedoch, dass sie die Vergewaltigung nicht weiter verdrängen kann. Sie konfrontiert Owen mit ihren Vorwürfen und erfährt daraufhin etwas, das ihr zugleich Erleichterung und Schmerz bereitet – denn Owen ist unschuldig. Grace muss nicht länger die Last mit sich herumtragen, von genau dem Menschen verletzt worden zu sein, dem sie am meisten vertraute. Doch das ändert nichts an der Tatsache, dass sie vergewaltigt wurde, während sie bewusstlos war, und die Liste der potenziellen Täter ist lang, denn an diesem Abend war das Haus voller fremder Männer. Die Suche nach dem Täter hilft Grace bei der Bewältigung der Tat, solange bis sie herausfindet, wer er getan hat – woraufhin ihre Welt erneut zusammenbricht.

Grace' Geschichte ist zwar fiktiv, doch die der Autorin ist es nicht. Und sie ist nur eine von vielen. Jede 6. Frau war schon einmal Opfer von einer versuchten oder erfolgten Vergewaltigung. Nur jede 3. Vergewaltigung wird angezeigt. Und wenn sie angezeigt wird, müssen die Opfer oft jahrelang kämpfen. Sie müssen um Glaubwürdigkeit kämpfen, sie müssen sich als Lügner beschimpfen und sich fragen lassen, ob sie die Vergewaltigung selbst verschuldet haben. Das ist so widerlich, dass es kaum in Worte zu fassen ist. Doch Curtis findet die Worte, denn sie muss sie finden, für sich selbst und für alle, denen Gleiches oder Ähnliches widerfahren ist und die sich nicht äußern können.

Der Leser begleitet Grace und steht ihr bei, während sie sich Schritt für Schritt ihr Leben zurückholt. „Dieser Augenblick, erschreckend und schön“ ist emotional aufwühlend und fokussiert sich nicht auf die Tat an sich, sondern auf deren Folgen, die weit über Täter und Opfer hinausgehen. Trotzdem – oder gerade deswegen – sollte es eine Pflichtlektüre sein. Es ist an der Zeit, diese Themen nicht länger unter den Teppich zu kehren.



Wenn Sie Opfer sexueller Gewalt geworden sind, suchen Sie bitte Hilfe. Eine unvollständige Liste der Frauenhäuser in Deutschland, Österreich und der Schweiz findet sich unter www.frauennotruf.de. Das Hilfetelefon ist an jedem Tag im Jahr 24h erreichbar unter 08000 116 016.



Antje Wagner: Schattengesicht. Crimina 2018 · 174 S. · 12.00 · ab 14 · 978-3-89741-413-6

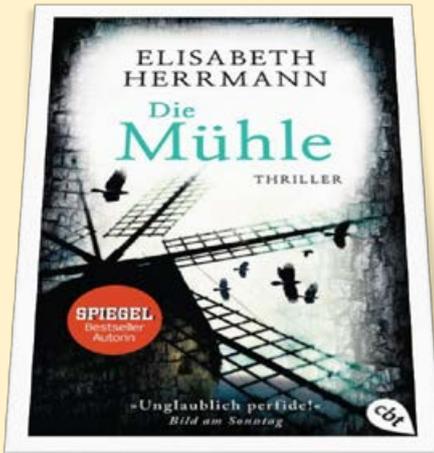
☆☆☆

Ein toter Hausbesitzer in Schweden, ein toter Nachbar in Deutschland, eine Hotelangestellte, die aus dem Fenster stürzt – der Tod verfolgt Mila und Polly. Egal, wo sie untertauchen, er findet sie immer und dann müssen sie wieder ihre Zelte abbrechen, sich ein neues Versteck in einer neuen Stadt suchen und sich mit Schwarz-

arbeit über Wasser halten. Dabei sollte Mila jetzt eigentlich Lehrerin sein, mit einem geregelten Job und einem geregelten Leben. Stattdessen führen die beiden jungen Frauen ein Leben im Schatten. Der Grund dafür liegt in ihrer Vergangenheit begraben und in Milas Kindheit, als sie sich ins „Halbreich“ flüchtete, unter eine alte Trauerweide am Weiher, und dort Polly kennen lernte...

Schattengesicht ist ein kurzweiliger Thriller, in dem es um zwei junge Frauen geht, die ein dunkles Geheimnis hüten. Die Geschichte wird sinnvollerweise in antichronologischer Reihenfolge erzählt, denn das Geheimnis um Mila und Polly und ihre Freundschaft liegt in deren Vergangenheit begraben. Durch die Andeutung scheinbar übernatürlicher Elemente erinnert *Schattengesicht* an den Großmeister der Gruselgeschichten, Edgar Allan Poe, kann jedoch im Endeffekt nicht mit dessen Genius mithalten. Der einigermaßen Genre-erfahrene Leser wird das alles auflösende Ende schon ab der Mitte vorhersagen können und liest das Buch im Prinzip nur noch zu Ende, um zu bestätigen, dass man richtig lag. Auch das „Geheimnis“ um Milas Familie ist recht offensichtlich.

Insofern ist *Schattengesicht* ein gut geschriebener, mäßig unterhaltsamer Thriller. Das gelungenste Element ist die antichronologische Erzählweise, die dennoch des Rätsels Lösung bis ganz zum Ende nicht verschleiern kann.



Elisabeth Herrmann: Die Mühle. cbt 2018 · 442
S. · 9.99 · ab 14 · 978-3-570-31192-9 ★★★★★(★)

So eine Clique kannte wohl jeder während seiner Schulzeit – eine Clique, deren Mitglieder so populär waren, dass man sie lieber aus respektvoller Entfernung betrachtete, die der Inbegriff für Coolness und Freundschaft war und auf die sowohl mit Neid als auch mit Ehrfurcht geblickt wurde. An Lanas Schule waren diese sieben Freunde als „The Court“ bekannt und sie hätte alles dafür gegeben, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Ein paar Jahre später

bekommt sie durch einen scheinbaren Zufall auch die Gelegenheit dazu und fährt an Johnnys Statt zu einem Treffen mit seinen ehemaligen Schulfreunden in einem Nobelhotel im tschechischen Karlsbad. Doch aus einem gemütlichen Ausflug wird schnell ein Alptraum ohne Ausweg, und Lana ist sich sicher, dass jemand mit ihnen ein tödliches Spiel spielt. Doch die anderen wollen das nicht wahrhaben, sie glauben an eine Verkettung von tragischen Unfällen statt daran, dass es jemand auf sie abgesehen haben könnte. Niemand will es zugeben, doch alle verstecken ein schreckliches Geheimnis aus ihrer Schulzeit, das sie jetzt eingeholt hat und nicht weniger als ihr Leben fordert...

Die Mühle ist ein spannendes Abenteuer, das beim Leser sogar bei heißen Sommertemperaturen eine Gänsehaut auslösen kann. Die Idee ist klassisch: Sieben Freunde – oder Menschen, die sich aus Motiven zusammengeschlossen haben, von denen nicht alle mit Freundschaft zu tun haben – waren während ihrer Schulzeit in einen schlimmen Vorfall verwickelt, der in seiner finalen Konsequenz drei Leben zerstörte. Jahrelang sind diese Menschen ihre eigenen Wege gegangen, nun holt sie die Vergangenheit wieder ein und macht sie zu Spielern in einem Spiel auf Leben und Tod – einem Spiel, in dem es keine Gewinner gibt. Das erinnert nicht von ungefähr an „Hunger Games“, doch anders als bei dieser Geschichte kämpft die Clique hier gegen einen Gegner, den sie nicht kennen, und es ist nicht vorgesehen, dass einer von ihnen dieses „Spiel“ überlebt. Einzig Lana ist kein Teil dieser Gruppe und während sie um ihr Überleben kämpft, versucht sie herauszufinden, was damals geschehen ist und was sie selbst damit zu tun haben könnte.

Die Umsetzung ist wirklich sehr gut gelungen und der Spannungsbogen wird über lange Zeit aufrechterhalten – es handelt sich um eines von diesen Büchern, bei dem man einfach noch ein Kapitel lesen muss und noch eins und noch eins... Lediglich das Ende ist etwas enttäuschend, zum einen bezüglich der Lektion, die Lana für ihr eigenes Leben aus dieser Sache zieht und die ich so nicht interpretiert hätte. Zum anderen bezüglich des Vorfalls, der diese ganze Sache ins Rollen brachte und der zwar wirklich unschön war, jedoch arg konstruiert und dramatisiert wurde, um als Rechtfertigung für die Ereignisse in Tschechien dienen zu können.

Schlussendlich ist der Grund jedoch einigermaßen irrelevant, denn dies ist ein Thriller und kein Drama. Das Herzstück dieser Geschichte ist ein Spiel auf Leben und Tod, bei dem ein paar größtenteils unsympathische Leute um ihr Überleben kämpfen, und das ist durchweg gelungen!



Inhaltsverzeichnis

1. Gayle Forman: Irgendwas von dir. Fischer FJB 2018.....	2
2. Adriana Popescu: Mein Sommer auf dem Mond. cbt 2018	3
3. Jenny Han: Always and forever, Lara Jean. Hanser 2018.....	4
4. Matthew Quick: Schildkrötenwege oder Wie ich beschloss, alles anders zu machen. dtv 2018.....	5
5. Ava Reed: Die Stille meiner Worte. Ueberreuter 2018.....	7
6. Estelle Laure: Während ich vom Leben träumte. Fischer KJB 2018	8
7. Tomi Adeyemi: Children of Blood and Bone. Goldener Zorn. Fischer FJB 2018	9
8. Isabell May: Close to You. one 2018.....	10
9. Penny Joelson: Ein kleines Wunder würde reichen. Fischer FJB 2018	11
10. Marci Lyn Curtis: Dieser Augenblick, erschreckend und schön. Königskinder 2018.....	12
11. Antje Wagner: Schattengesicht. Crimina 2018.....	14
12. Elisabeth Herrmann: Die Mühle. cbt 2018.....	15